

WEDEMARK

Feldlerche findet wieder Brutplätze

Region Hannover fördert Naturschutzprojekt in Negenborn / Ackerflächen bleiben frei für Tiere

Von Ursula Kallenbach

Negenborn. „Dahinten, die Fläche, die etwas dunkler aussieht“, sagt Christine Heins. Dort, mitten in einem Getreidefeld, hat der landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetrieb in Negenborn die schon eingesäte Triticale – eine Pflanzenzüchtung aus Gerste und Roggen – nochmal umgegrubbert, um der Feldlerche einen ungestörten Platz zur Aufzucht der Jungvögel zu schaffen. „Lerchenfenster“ nennt sich das Projekt, das von der Region Hannover mit Geld und fachlicher Begleitung gefördert wird.

Drei solcher Inseln von 26 mal 60 Metern hat Familie Heins dort im Frühjahr vermessen und der Natur überlassen – nicht nur auf Verdacht. „Feldlerchenfenster anzuzeigen lohnt sich nur dort, wo Feldlerchen schon sind“, wissen die Projektpartner der naturschutzinteressierten Landwirte in der Region. Björn Rohloff von der Stiftung Kulturlandpflege kann belegen: „Die Inseln erhöhen den Brut-erfolg.“ Im derzeitigen Bestand der Region Hannover seien 47 Feldvogelinseln angelegt; Ornithologen kontrollieren die Wirkungen.

Unbürokratisches Programm

Seit 2018 sind die Stiftung, der Fachbereich Umwelt der Region Hannover und die Landwirte im Landvolk-



Ganz hinten, mitten im Getreidefeld, kann die Feldlerche auf einem frei gehaltenen Ackerstück ungestört brüten und ihre Jungen versorgen, zeigt Christine Heins auf ihrer Negenborner Betriebsfläche. **Rundes Bild:** So sah das Lerchenfenster auf dem Feld der Landwirtschaftsfamilie Heins in Negenborn 2019 aus – nach ge- glückter ungestörter Feldlerchenbrut.

FOTOS: URSULA KALLENBACH, STIFTUNG KULTURLANDPFLEGE NIEDERSACHSEN

verband Hannover Kooperationspartner im sogenannten Biodiversitätsprogramm, in dem es um Artenvielfalt geht. „Das Programm ist unbürokratisch. Wir können uns an einen Tisch setzen“, verdeutlicht Sonja Papenfuß, Leiterin des Fachbereichs Umwelt der Region Hannover.

Landwirtschaftliche Betriebe seien ihre Adressaten. In Naturschutzgebieten sei die Naturschutzbehörde schon lange dabei. Aber wichtig sei die Arbeit auch in der Fläche. „Wir wollen nicht die reine Lehre Naturschutz“, betont sie. Vielmehr steht die Frage im Raum, wie und wo Schnittmengen mit den Landwirten

hergestellt werden könnten. Ein wichtiger Aspekt dabei: „Landwirte können etwas tun, um unsere Lebensqualität insgesamt zu verbessern.“ „Es läuft sehr unbürokratisch, und wir haben in der Region unsere Ansprechpartner vor Ort“, bestätigt Christine Heins. Sie wird im Nebenerwerbsbetrieb mit 60 Hektar Acker-

land auf ihren Vater folgen; noch ist sie in Vollzeitstellung beim Maschinenring Hannover beschäftigt, und ihr Vater leitet den Betrieb. 2019 hatten sie zwei Lerchenfenster angelegt. In diesem Jahr unterblieb für den Artenschutz auf insgesamt gut 5000 Quadratmetern Fläche die Aussaat. Und: „Die Flächen wurden sehr gut angenommen von den Bodenbrütern“, berichtet die junge Frau.

Die Landwirtin erlebt das Programm als sehr praxisnah. Sie lege sich nur auf jeweils ein Jahr fest. „Wir werden auch 2021 wieder mitmachen.“ Dass Landwirte sich nicht lange binden müssten, sei in der Praxis von Vorteil, bestätigt Holger Hennies, Vorsitzender des Landvolks Hannover. „Staatliche Maßnahmen, ob von Land, Bund oder der EU, sind immer sehr kompliziert und bürokratisch und lassen sich schlecht handhaben“, sagt er. Die große Resonanz auf dieses Programm zeige deutlich, „dass Landwirte in unserer Region bereit sind, Vertragsnaturschutz auf Augenhöhe zu betreiben.“

Die Erfolge sind zu zählen

Mit guten Ausblicken wartet Björn Rohloff von der Stiftung Kulturlandpflege auf. Nachdem die Feldlerchenbestände über drei Jahrzehnte eingebrochen waren, können seinen Angaben zufolge seit 2018 Erfolge gezählt werden. „2019 waren über 70 Prozent der angelegten Feldinseln in der Region besetzt, und es wurden Gelege bebrütet. Vielleicht sind wir jetzt schon bei 80 Prozent.“